

Dimitrovgrad 12.-20.11

Am 12.11 fuhren wir in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zu fünft von Göttingen aus Richtung Serbien los.

Dobova II

Am Donnerstag Nachmittag waren wir kurz im Camp Dobova II an der österreichisch-slowenischen Grenze. Das Camp war komplett leer und der Platz wurde gerade geteert. Von Soldaten wurden mehrere Großzelte (für ca 1000 Menschen pro Zelt) aufgebaut. Das Lager scheint nun winterfest zu sein. Die Zelte sind beheizbar und haben einen Holzboden. Die Freiwilligen werden vor Ort von der Caritas (Ungarn) registriert.

Es waren ca. 20 Freiwillige anwesend, die von der Caritas „eingesetzt“ werden. Die Menschen von der „Refugee Support Tour“ aus Berlin waren gerade dort und haben den Großteil der Freiwilligen gestellt. Nach kurzem Gespräch mit ihnen sind wir weiter nach Dimitrovgrad gefahren.

Dimitrovgrad

Freitag Morgen sind wir am Camp in Dimitrovgrad angekommen und haben drei Menschen aus Freiburg angetroffen, die sehr glücklich über ihre Ablösung waren. Konflikte zwischen den Freiwilligen haben ihnen die Woche in Dimitrovgrad ziemlich schwer gemacht.



Abbildung 1: Die Berge um Dimitrovgrad. Flüchtlinge müssen durch diese Berge laufen um nach Serbien zu kommen.

Samstag, 14.11.15, 21:00 Uhr:

Hier kommen nach wie vor 200-400 Menschen am Tag an. Darunter viele minderjährige

Jungs. Viele wurden in Bulgarien von der Polizei ausgeraubt und/oder verprügelt und eingesperrt.

Sie sind nur nachts gelaufen und haben sich tags über vor den Polizist*innen in Wäldern versteckt um nicht geschnappt zu werden. Viele kommen in einem körperlich sehr schlechten Zustand, verletzt, hungrig, durstig, vollkommen erschöpft und teilweise unterkühlt und/oder traumatisiert an.

Das Lager wirkt recht ruhig und ist übersichtlich. (und ist sehr sauber! Bis auf die Dixis.) Es befindet sich auf



Abbildung 2: Es kommen sehr viele minderjährige Flüchtlinge an.

dem Gelände der Polizei. Eine Gruppe von Volunteers hat drei Pavillons aufgebaut in denen wir Tee, Kleidung, Informationen und Essen bereit stellen. Dies alles befindet sich auch auf dem Gelände der Polizei und damit sind wir vollkommen ihrer Willkür ausgeliefert.

Die Volunteers wurden schon mehrfach ohne ersichtlichen Grund von dem Gelände geworfen. Das scheint von der Laune der Polizist*innen abzuhängen. Bis jetzt gibt es auch keine offizielle Erlaubnis für unsere Arbeit auf dem Gelände. Die Ansagen der Polizei ändern sich von Tag zu Tag.

Hoffentlich schaffen wir es in den nächsten Tagen die Erlaubnis zu bekommen.

Vor Ort gibt es vier Schlafcontainer (mit je 4 Hochbetten), einen Container von WAHA (1 Arzt & 2 Krankenschwester, die von 8 morgens bis 16 Uhr anwesend sind) und ein Container vom roten Kreuz.

Ein UNHCR-Typ taucht einmal am Tag auf und läuft über das Camp, schreibt sich was auf und geht dann wieder. Er ist lediglich dafür angestellt von der Polizei die Zahlen in Erfahrung zu bringen und diese an die UN weiter zu leiten. Das UNHCR tut vor Ort nichts was dazu beiträgt die Lage der Flüchtenden zu verbessern. Wir haben gehört (das ist nicht gesichert), dass das UN-Hauptquartier in New York der UNHCR Serbien den Geldhahn zugedreht hat, weil ein Korruptionsverfahren gegen die serbische Abteilung der UN läuft. Mitten in der aktuellen Krise.



Abbildung 3: Die bulgarische Polizei findet selbst in die Kleidung eingnähtes Geld.



Abbildung 4: Volunteer-Zelt auf dem Camp-Gelände

Die Refugees durchlaufen hier im Camp ein Registrierungsvorgang, der normalerweise recht schnell geht. Sie müssen ihre Fingerabdrücke abgeben und bekommen dann die „Erlaubnis“ sich 72 Stunden lang in Serbien aufhalten zu dürfen. Danach fahren sie dann mit Bussen nach Belgrad oder Sid an die serbisch-kroatische Grenze. Der Bus kostet pro Person 35 Euro. Seit einigen Tagen ist es allerdings auch so, dass Refugees aus Syrien bevorzugt werden

und solche

aus beispielsweise Afghanistan oder Pakistan bis zu 3 Tagen bleiben müssen. Das kriert natürlich gewissen Spannungen und ein ums andere Mal fängt die Polizei an Refugees mit Schlagstöcken zu prügeln und/oder sie anzuschreien.

Wir werden hier von der Polizei zwar nicht gerne gesehen aber können relativ ungehindert warmes

Essen ausgeben und versorgen die Flüchtenden auch mit Frühstück, Tee und Obst. Das Rote Kreuz verteilt auch ab und an Lunchpakete (bestehend aus Weißbrot, Fischkonserven und Wasser) für unterwegs.

Heute Nachmittag war auch eine Gruppe Abgeordneter aus dem EU-Parlament im Camp in Dimitrovgrad. Abgeordnete der "linken Partei" aus Schweden, Abgeordnete aus Spanien und

Journalist*innen. Sie reisen gemeinsam von Griechenland die Balkanroute entlang. Sie

haben uns gefragt wie die Lage vor Ort ist. und unter den Augen der Polizei haben wir versucht so viel wie möglich zu berichten, ohne dass die Polizist*innen es mit bekommen (bei unliebsamen Antworten können wir auch schnell direkt vom Camp fliegen). Die Gruppe hatte auch in anderen Orten (wie Presovo) schon ähnliche Geschichten gehört: Taxifahrermafia, Probleme mit der Polizei und Akkreditierung, Probleme mit dem untätigem Roten Kreuz, etc.



Abbildung 5: Ausgabe von Chai, Suppe, Sandwiches, Obst, Kleidung, Infomaterial, und mehr.. auf dem Camp-Gelände

Die Polizei hier im Camp hat gestern tagsüber die Registrierung zu gemacht. Nachts haben sie dann wieder aufgemacht, sich besoffen und von den Refugees Geld für die Registrierung verlangt und sie geschlagen, wenn sie kein Geld hatten oder nicht bezahlen wollten.

Montag, 16.11.15, 2 Uhr nachts :

Heute Nacht haben sie die unsere Nachtschicht um 23h nicht rein gelassen mit der Begründung, dass wir eine offizielle Erlaubnis bräuchten. Obwohl wir bisher hier auch nie eine hatten. Die Nachtschicht der Polizei wollte offizielle Papiere sehen um uns rein zu lassen.

Die gibt es leider noch nicht. Mal sehen ob sie uns morgen früh wieder rein lassen.

Dienstag, 17.11.15, morgens:

Die Polizei hat uns nicht reingelassen und will dass wir das Camp komplett abbauen. Sie begründen es damit, dass die Anschläge in Paris die Situation in den Camps verändert haben.

Ob das war ist oder nicht können wir nur vermuten.

Jedenfalls dürfen auch die



Abbildung 6: Auf der Straße vor dem Camp

Refugees seit Montag Abend nicht mehr auf dem Campgelände warten. Sobald sie registriert sind müssen sie auf der Straße vor dem Camp warten bis ein Bus fährt. Wenn sie Glück haben können sie in den Bussen warten. Die warmen Schlafcontainer auf dem Campgelände sind den Wartenden damit nicht mehr zugänglich und stehen leer während draußen Menschen frieren. Wir geben alles von unserem Auto von der Straße aus. Wir werden immer wieder von den Polizist*innen schikaniert (z.B. müssen wir plötzlich für „Falschparken“ eine Strafe zahlen, obwohl in der ganzen Straße jedes Auto „falsch“ parkt). Einige Bus- und Taxifahrer machen sich einen Spaß daraus Refugees zu ärgern indem sie immer wieder von Taliban und Terroristen reden und damit scherzen, dass sie ja sowieso alle wieder abgeschoben werden. Es gibt allerdings auch Busfahrer, die sich den Refugees gegenüber solidarisch verhalten und sie zum Beispiel in den warmen Bussen warten lassen.

Wir haben heute ein Schweizer Team getroffen, das gerade aus Bulgarien kam. Sie haben versucht heraus zu finden was dort abgeht; wohin Refugees gebracht werden; wo die Lager sind und wie sie aussehen. Sie haben berichtet, dass in Bulgarien alles im Untergrund abläuft. Es ist nicht möglich Zugang zu den "Lagern" zu bekommen, die eher wie Knäste sein sollen. In Bulgarien sind die Flüchtenden relativ unsichtbar und schwer zu finden.

Der Staat zeigt nicht offen was er mit den Refugees macht und wohin sie gebracht werden.

Diese Gruppe möchte in Sofia einen Volunteer-Punkt einrichten, um in Bulgarien mehr machen zu können.

Ein anderer Freiwilliger aus Wien hat uns berichtet, dass manche der „Camps“ in Bulgarien am Tag für ihn zugänglich waren. Er sagt, dass er bei der Polizei äußerlich als Refugee durchgeht und konnte somit in dem Lager einfach ein und aus gehen. Er hat uns Fotos von katastrophalen hygienischen Bedingungen, stark schimmelnden Räumen und Badezimmern gezeigt.

Donnerstag 18.11

Heute Nachmittag haben uns drei Jungs aus Afghanistan im Camp von ihrer Flucht erzählt.

Sie haben berichtet, dass die bulgarische Polizei zwischen der türkischen Grenze und Sofia auf eine größere Gruppe Menschen geschossen hat. Sie sind entkommen, aber ihrer Aussage nach wurden 10 Menschen getötet (zu diesem Punkt haben wir sehr oft nach gefragt, sie waren sich da sicher). Auch wurden sie komplett durchsucht und sogar die Jacken aufgeschlitzt in denen sie ihr Geld eingenäht hatten.

Es gibt Gerüchte, dass die bulgarische Polizei nun noch strenger vorgehen will als in der Vergangenheit, um die Fluchtroute dicht zu machen. Wir hören ebenfalls Gerüchte, dass serbische und bulgarische Polizei an der Grenze sehr eng zusammen arbeiten, d.h. auch Schichten zusammen machen.

Jedenfalls deckt die serbische Polizei hier die Gewalt der bulgarischen Polizei vollkommen und

versucht zu verhindern, dass aus dem Camp darüber berichtet wird. Die Polizist*innen hier sagen, dass es keine Gewalt gegen Refugees gibt. Daher müssen wir auch immer aufpassen, dass die serbischen Polizist*innen es nicht mitbekommen wenn wir mit Reporter*innen oder Journalist*innen reden, die in den letzten Tagen häufiger aufgetaucht sind. Wenn es der Polizei zu „viel“ wird, dann riskieren wir im Endeffekt noch unsere Arbeit. Den Polizist*innen ist es egal ob die Refugees versorgt werden oder nicht und sie haben auch keine Skrupel uns unsere Arbeit zu verbieten. Diese xenophobe Ignoranz ist kaum auszuhalten und zu überbieten.

In der Nacht auf Donnerstag wurde es zum ersten mal richtig kalt in Dimitrovgrad.



Abbildung 7: Sich Nachts warm zu halten wird immer schwerer.

Donnerstag, 19.11.15 :

Eine besonders intensive Begegnung hatten wir mit 4 Afghani. Sie kamen mitten in der Nacht nach mehreren Tagen Laufen durch Berge und Flüsse, durchnässt, hungrig, völlig unterkühlt und kurz vor Hypothermie am Camp an. Einer der 4 (Fahim) kam in Sandalen an und konnte gar nicht mehr alleine laufen, da er seine Beine nicht mehr spürte. Wir steckten sie kurzerhand in unseren Bus und drehten die Heizung voll auf. Ich hörte wieder die gleichen Geschichten, die uns alle Refugees erzählten. Sie wurden von den bulgarischen Bullen geschlagen, misshandelt und mussten sich sogar nackt ausziehen, damit die Bullen in allen Körperöffnungen nach Geld suchen konnten. Ihnen wurde alles abgenommen. Geld, Essen, Getränke, Handys, teilweise sogar Schuhe und Jacken. Dann wurden sie in eines der großen Lager in Bulgarien gebracht. In dem Lager in Bosmanzi befanden sich zu dem Zeitpunkt ca. 4000 Menschen. Unter ihnen auch viele Familien mit Kindern. Es war wie ein Knast. Keine Volunteers, nur Polizei. Zweimal am Tag eine Mahlzeit, aber nicht genug um satt zu werden. Die Refugees können das Lager verlassen allerdings wird es um 22 Uhr geschlossen und wer dann nicht wieder da ist schläft draußen. Wer das Lager länger verlässt wird wieder eingefangen und riskiert unter Umständen noch länger dableiben zu müssen. Die Refugees mit denen wir um Bus saßen waren ungefähr 3 Wochen dort.

Nach dem ich die 4 mit trockenen und warmen Klamotten versorgt hatte gab ich ihnen Schmerzmittel, da sie vor Schmerzen kaum noch gehen konnten und schaute mir ihre Verletzungen an. Einer fühlte anfangs seine Beine und Füße kaum vor Kälte und hatte starke Schmerzen in den Knien. Bei einem löste sich durch Kälte und Nässe die Haut von den Füßen. Alle hatten Wunden und blaue Flecken von Zäunen, durch Äste im Wald und durch Knüppel von bulgarischen Polizist*innen. Die ganze Zeit während wir uns kümmerten erzählte Fahim sehr wirr, aber sehr detailreich von ihrer Reise. Er sprach sehr gut englisch und hat uns die Situationen sehr detailliert schildern können. Während er

sprach zuckte seine Kiefermuskulatur ständig unkontrolliert.

Er konnte die Muskeln wohl aufgrund der Unterkühlung nicht mehr bewusst steuern/spüren. So viel Trauer, Verzweiflung und Tränen... „I'm speechless.. I don't know what to say... Why are they doing it?...I'm not an animal I'm human...“ Irgendwann konnte ich meine Tränen nicht mehr zurückhalten und musste aus dem Auto raus. Ich habe für mich beschlossen vor Refugees nicht zu weinen, da ich für sie stark sein möchte. Das Leid was sie haben und die Trauer die sie empfinden möchte ich nicht verstärken indem ich meine Überforderung zeige und/oder schwach wirke. Ich muss ihnen zeigen, dass ich stark bin und dass sie sich auf mich und meine Hilfe verlassen können. Normalerweise gelingt es mir sehr gut diese Gefühle in mir zu behalten und sie vor den Refugees nicht zu zeigen. Aber gerade diese Enge und persönliche Verbindung ging mir zu nah. Auch die detailreiche Erzählung machte es für mich so ungewollterweise erlebbar. Es erzeugte so starke Bilder in meinem Kopf und ich versuchte mir vorzustellen wie es gewesen sein könnte. Es ist so menschenunwürdig, so krank und so unglaublich. Scheißverdammte Regierungen, scheißverdammte Festung Europa. Ich hasse es... Ich bin so verdammt wütend, traurig und fühle so eine Hilflosigkeit, wie ich sie nie zuvor gespürt habe. Ich mag die Bilder auch nicht loswerden, aber wie ich damit umgehen soll, weiß ich zu dem Zeitpunkt noch nicht...

Am nächsten Tag trafen wir die 4 den Umständen entsprechend fit an. In großer Dankbarkeit tauschten wir Kontaktmöglichkeiten aus und sagten uns, dass wir im Kontakt bleiben wollen. Fahim sagte, dass er der Mütze, die wir ihm gegeben hatten, in seinem zukünftigen Zuhause einen „Schrein“ geben will, damit er sich immer an uns erinnert. Inshallah, dass er seinen Weg macht und dort sein Leben leben kann wo er möchte.

Es war sehr schön sie wieder auf den Beinen zu sehen und gleichzeitig war es sehr schwer für uns die überschwängliche Dankbarkeit zu akzeptieren. Ist es so eine große Tat unseren Wohlstand und unsere Ressourcen dafür einzusetzen ein paar frierende Kriegsflüchtlinge in unserem Auto aufzuwärmen und mit Spenden zu versorgen? Natürlich ist ihre Freude über (unerwartete) Hilfe in einer Notsituation sehr verständlich. Und gleichzeitig denke ich, dass es uns privilegierten weißen Mitteleuropäern ein leichtes ist das zu tun.

Es ist kein Hungerwinter 1946 in dem wir Hungernden eine Suppe aus Kartoffelschalen kochen, die uns selbst fehlen, wie es unsere Großeltern erzählen.

Interviews:

Wir haben Interviews mit Refugees geführt, um Beweise zu sammeln für die Zustände in Bulgarien:

Interview mit zwei Afghani:

<https://mega.nz/#!R1ZkglAb!pvJnDC56NxCfS4IFT9HVHpDILChx5c9qTvwSdnMCY4>

Fortsetzung über Deutsche Polizei in Bulgarien:

<https://mega.nz/#!9kZg1A5b!rubiuRMP21xgf4B0zTpR1Z31cdu1S5PebvlnDakDZg>

weitere Infos:

Oxfam sammelt Berichte von den massenhaften Menschenrechtsverletzungen in Bulgarien:
<https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/2015-11-16-bulgarien-fluechtlinge-berichten-uebergriffen-sicherheitskraefte>

Refugee Volunteer Map:

<https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=zddfRUtGScOc.kQBgTQcoV5FM>

Bordermonitoring Bulgaria:

<http://bulgaria.bordermonitoring.eu/>

-SPENDEN-

Wir sind in einem Netzwerk aus selbstorganisierten (unabhängigen) Freiwilligen organisiert. Spenden sind immer sehr willkommen. Falls ihr Sachspenden wie Schuhe (vor allem 39-44), Winterjacken, Socken, Schals, Mützen, Handschuhe, Decken habt, schreibt gerne eine Mail an:

xgrenzuntergangx@riseup.net

Geldspenden sind natürlich auch immer sehr hilfreich. Wir geben das gespendete Geld für Essen, Trinken, Decken, Socken, Handschuhe, Sprit, und ähnliches vor Ort aus.